WIEN, am 6/3 1901

Herrn
L. Schreiber!

Wie

Bitte mir einen Kostenvoranschlag zu machen über Folgendes:
Ich wünsche 1000 Plakate Format 63/84 [illegible] [illegible] aufcaschiert.
Ich liefere die gedruckten Plakate auf guten Plakat-papier.
Da die Rückseite auch caschiert sein soll, damit es sich nicht werfe, liefere ich auch zu diesen 1000 Bogen Papier.

Noch um aufzucachieren
zu denen Sie die Deckel
bestellen, soll das ganze
und die Stärke eines
3 fachen Cartons haben.
Wenn es aber nicht
notwendig ist, daß die
Rückseite auch cachirt
wird, so braucht es rück-
wärts nicht cachiert
zu werden.
Bitte also um einen
Kostenvoranschlag für beide
Fälle, einseitig u. doppel-
seitig cachiert.
Gleichzeitig legen Sie diesem
auch ein kleines Muster
bei.

Hochachtungsvoll
Albert Berger

Lithografie und Steindruckerei
Albert Berger
Wien, VIII., Tigergasse Nr. 17-19.

2/2001
KTT
Büchner [illegible]

Wienbibliothek im Rathaus
19

Zu H.I.N. 242.975

ALBERT BERGER 1863-1931

Die für die moderne Lithographie um und nach 1900 bedeutendste Druckerei war die "Lithographie und Steindruckerei Albert Berger". Berger (1863-1931) ein gebürtigen Leipziger, gegründete 1887 die Offizin. Durch den Verleger Martin Gerlach (für den er u. a. die "Allegorien und Embleme" und "Die Quelle" druckte) kam Berger mit den Künstlern der Wiener Secession in Verbindung, deren "Hausdrucker" er wurde. Neben den lithographierten Beilagen der Zeitschrift "Ver Sacrum" druckte Berger bis zum Austritt der Klimt-Gruppe 1905 sämtliche Plakate dieser Künstlervereinigung und in der Folge auch die Plakate für die beiden Kunstschauen 1908 und 1909. Berger arbeitete auch mit der Wiener Werkstätte zusammen, druckte ab 1907 den Großteil der Postkarten, die Plakate für das Cabaret Fledermaus und 1908 Oskar Kokoschkas Buch "Die träumenden Knaben". In einer noch zu schreibenden Geschichte der Wiener Druckereien um 1900 müßte Albert Berger ein besonderer Ehrenplatz eingeräumt werden. Neben dem wohl bedeutendsten Vorlagenwerk der Zeit, "Die Fläche" (Schroll-Verlag), druckte er auch viel für die Lehrer und Schüler der Kunstgewerbeschule. Daneben druckte er beispielsweise die heute legendären Spielkarten von Ditha Moser, Damenspenden, Exlibris, Postkarten für verschiedene Auftraggeber (aber auch im eigenen Verlag), Plakate, Postkarten, Vivatbänder, Diplome und Gedenkblätter für das "Kriegshilfskomitee bildender Künstler"
Erwähnenswert wäre noch, daß der 1903 geborene und angehende Künstler Franz Probst seine Lehre als Lithograph bei Berger begann. Wilfried Daim schreibt darüber in seiner 1979 erschienenen Monographie über den Künstler: "Probst war Ende des Krieges 15 Jahre alt und seine Mutter suchte für ihn eine passende Lehrstelle. Und so kam er in die Steindruckerei Berger in der Tigergasse im achten Wiener Gemeindebezirk. Zwar zeichnete und malte er etwa als Fünfzehnjähriger noch nach den revolutionären Ereignissen in Wien … doch war dann die Arbeit in der Druckerei hart und ließ ihm wenig Zeit für seine Kunst. Er zog damals ab bzw. half abziehen jene Serie über Österreichs Luftwaffeneinsatz im Süden und Südosten, die Karl Sterrer, den Stil der Neuen Sachlichkeit weitgehend vorwegnehmend, lithographiert hatte … Probst konnte jedoch nicht allzulange in dieser Druckerei bleiben. Ein kommunistischer Werkmeister hätte ihn - so meinte er - das "Bürgersöhnchen", nicht gemocht, ihn gequält und letztlich hinausgeekelt."
In diesem Zusammenhang sei an einen anderen Künstlern erinnert, der als Lithograph arbeitete, bevor er die Künstlerlaufbahn einschlug. Ernst Huber (1895-1960) war in derOffizin F. Rollinger als Zeichner und Lithograph tätig und entwarf dort vor allem Gebrauchsgraphik wie Briefköpfe, Reklamekarten, Vorsatzpapiere und Anderes. In seiner arbeitsfreien Zeit standem dem Künstler die Einrichtungen der Firma zur Verfügung und Rollinger verlegte um 1920 auch Hubers erste Lithographienmappe.
Zurück zu Berger, der nach dem Krieg wieder für neue Künstlervereinigungen als Plakatdrucker tätig war. Beispiele sind die Gruppe "Bewegung" und das "Haus der jungen Künstlerschaft" in der ehemaligen Galerie Miethke.
Karl M. Kuzmany schrieb 1909 in der Aufsatzserie "Jüngere österreichische Graphiker": "Und noch einer ist zu nennen, freilich nicht ein Künstler, doch ein mit ästhetischem Empfinden begabter und stets hilfsbereiter Handwerksmann. Denn in seiner lithographischen Anstalt leistet Albert Berger, mit Rat und Tat den Neulingen beistehend, den Wiener Künstlern nicht leicht zu unterschätzende Dienste, wenn sie mit ihren bezeichneten Plakaten und Wünschen nach den geeigneten Farbtönen vor der launenhaften Druckerpresse stehen." 1919 verkaufte Berger seine Druckerei an die Secession, blieb aber der "Graphischen Kunstanstalt Secession" beratend verbunden. Anläßlich seines sechzigsten Geburtstages schrieb Arpad Weixlgärtner eine schöne Würdigung und bezeichnete Berger als einen verdienten Mann, "ohne den die Wiener Künstlerlithographie von Andri bis Kokoschka nicht zu denken wäre".
Einer dieser Künstler - Richard Harlfinger - widmete ihm einen berührenden Nachruf, aus dem kurz zitiert sei: "… in den bescheidenen Räumen hat sich eine große Anzahl von Künstlern mit der Technik der Lithographie vertraut gemacht. Und Kommerzialrat Berger, selbst ein Meister seines Faches, wurde nicht müde, ohne jede Rücksicht auf materielle Vorteile diesem stets wachsenden Kreise mit seinem ebenso unaufdringlichen wie wertvollen und von feinem künstlerischen Verständnis zeugenden Rat fördernd und helfend zur Seite zu stehen. Er wußte so manchen … für die schöne Technik des Steindrucks zu begeistern und führte jeden Kunstbeflissenen, der sich dafür interessierte, gerne in alle ihre Feinheiten ein. Jeder Kollege, der mit ihm zu tun hatte, konnte alsbald fühlen, wie dieser Mann selbst die lebhafteste Freude empfand, wenn in seiner Anstalt und unter seinen Augen etwas Wertvolles entstand. Albert Berger repräsentierte wirklich im besten Sinne den immer seltener werdenen Typus des warmherzigen Kunstförderers und seine Persönlichkeit war nach und nach zu einer ganz einzigartigen Stellung gelangt."

Werner J. Schweiger

Wienbibliothek im Rathaus • 19